№ 304. Donnerstag, den 29. Dezember 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Agrarische Mittelstandspolitik.

Der Schutz des Mittelstandes, den die Agrarier ihrer Versicherung gemäß sich angelegen sein lassen, ist sehr sonderbarer Art. Sie bekämpfen die großen Waarenhäuser und Bazare, weil sie dem kleineren Gewerbetreibenden Konkurrenz machen, und ergehen sich in Betheuerungen des Wohlwollens für den Handwerkerstand, der durch die unselige Gewerbefreiheit zu Grunde gerichtet werde, in Wirklichkeit aber schädigen sie ihre Schützlinge, wo sie nur können. Sie verlangen, um die Viehpreise in die Höhe zu treiben, die Sperrung aller Grenzen und befördern dadurch, da die einheimische Landwirthschaft nicht in der Lage ist, den Bedarf von Fleisch zu decken, die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaaren, eine Einfuhr, die gleichbedeutend ist mit der Schädigung der Fleischer, die einen erheblichen Theil des bisher von ihnen befriedigten Konsums durch ausländische Waaren gedeckt sehen. Unter den Agrariern ist ferner große Neigung vorhanden, den Fleischern noch mehr das Feld abzugraben. Sie haben Schlacht- und Fleischverwerthungsgenossenschaften gebildet, die mit Umgehung des Fleischers den unmittelbaren Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten pflegen sollen; wenn die Zahl dieser Genossenschaften nicht gerade groß ist, so liegt dies lediglich daran, daß der Zusammenbruch mancher Genossenschaft den Agrariern die Gefahren derartiger Unternehmungen, wenn sie ohne kaufmännische und sachverständige Leitung ins Leben gerufen werden, recht drastisch vor Augen geführt hat. Auch die Begründung von genossenschaftlichen agrarischen Brotbäckereien oder Brodfabriken hat aus gleichem Grunde keinen größeren Umfang angenommen. Die Herren, die dafür schwärmten, haben sich bald davon überzeugt, daß ein leidlich tüchtiger Landwirth noch lange nicht ein tüchtiger Bäcker ist, und den Eifer, den der Landtagsabgeordnete Oberamtmann Ring in Düppel bewiesen hat, kann nicht jeder Großgrundbesitzer zeigen. Herr Ring hat kürzlich erzählt, daß er, lediglich um seinen Arbeitern aus eigener Bäckerei gutes Brot verschaffen zu können, selbst in einer Garnisonbäckerei backen gelernt habe. Ob sein zünftlerischer Spezialkollege für Teltow, Baumeister Felisch, diese Lehrzeit als genügend angesehen hat, um Herrn Ring den Befähigungsnachweis für die Etablirung als Bäckermeister ertheilen zu können, ist allerdings noch nicht bekannt geworden. Aber Herr Ring, der mit seiner eigenen Bäckerei den Bäckermeistern seiner Nachbarschaft Konkurrenz macht und den übrigen Großgrundbesitzern empfiehlt, ein gleiches zu thun, ist selbstverständlich auch ein warmer Förderer des Mittelstandes, und wenn er sich in dieser Eigenschaft nicht im hellsten Lichte zeigen kann, so hat dies Herr Ahlwardt zu verantworten, den der Mittelstand im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg für einen noch besseren Freund gehalten hat.

Mit ihren Versuchen, dem Mittelstand durch Genossenschaften Konkurrenz zu machen, riskiren die Agrarier wenigstens ihr eigenes Geld. Neuerdings aber beginnen auch die offiziellen Vertretungen der Landwirthschaft in Preußen, die Landwirthschaftskammern, allerlei Geschäfte zu machen, die ganz außerhalb des Bereiches der ihnen vom Gesetze gestellten Aufgaben liegen. So hat die brandenburgische Landwirthschaftskammer in Berlin eine „Ein- und Verkaufsstelle" errichtet, die mit Dünge- und Futtermitteln, Geräthen, Maschinen, Kohlen, Schmieröl handelt und den Handel mit Getreide, Obst und anderen landwirthschaftlichen Produkten ins Auge gefaßt hat. Von dieser „Ein- und Verkaufsstelle" werden ganz nach Art eines Kaufmannes Preislisten versandt, die auch Berichte über die jeweilige Marktlage und Betrachtungen über ihre künftige Gestaltung enthalten. Die Landwirthschaftskammer erhält im laufenden Jahre fast 180 000 Mark an Beihilfen vom Staate und fast 25 000 Mk. von Kommunalverbänden. Wenn auch der größere Theil der ersteren für bestimmte Zwecke festgelegt ist, so bleibt doch noch ein ganz hübscher Posten „zur Förderung allgemeiner und besonderer Zwecke der Kammer" übrig. Gehören Errichtung und Unterhaltung der Ein- und Verkaufsstelle etwa zur Förderung dieser Zwecke? Fast muß man es glauben, wenn man hört, daß auf eine Beschwerde der Handelskammer zu Sorau über dieses Unternehmen der Landwirthschaftsminister von Hammerstein geantwortet hat, derartige Unternehmungen seien den Landwirthschaftskammern keineswegs verboten. Nach Ansicht des Herrn v. Hammerstein dürfen also staatliche Institutionen wie die Landwirthschaftskammern, deren Einnahmen theils durch Beihilfen aus Staats- und Gemeindekassen theils durch eine von ihnen selbst auf Grund des Gesetzes ausgeschriebene Steuer gebildet werden, Handelsgeschäfte treiben und so den Kleinhändlern in der Provinz, d. h. Angehörigen des Mittelstandes die Existenz erschweren.

Deutsches Reich.

Die Einbringung des **Kommunalwahlgesetzes** darf nach dem „Hamb. Korresp." bald nach der Eröffnung des Landtags erwartet werden. Dagegen seien die Vorarbeiten zu der großen **Kanalvorlage** noch nicht so weit gediehen, daß diese alsbald dem Landtage unterbreitet werden könnte. Es sei, da hierzu noch der Etat, vielleicht auch eine Vorlage auf dem Gebiete des **Vereinswesens** kommt, mit Sicherheit anzunehmen, daß sich die Landtagstagung weit über Ostern hinaus erstrecken wird.

Zum **Anwachsen des Pensionsetats des Reichsheeres** wird der „Volks.-Ztg." geschrieben: Vom 24. Oktober bis 17. Dezember, also in einem Zeitraum von nicht ganz 8 Wochen, wurden in Deutschland verabschiedet: 1 Generalleutnant, 7 Generalmajore, 6 Obersten, 1 Oberstleutnant, 15 Majore, 19 Hauptleute, 12 Premierleutnants und 7 Sekondeleutnants. In Summa 68 Offiziere!! Auf Preußen treffen hiervon 1 Generalleutnant, 5 Generalmajore, 3 Obersten, 1 Oberstleutnant, 9 Majore, 12 Hauptleute, 11 Premierleutnants und 5 Sekondeleutnants; auf Bayern 1 Generalmajor, 2 Obersten, 3 Majore, 5 Hauptleute, 1 Premierleutnant; auf Sachsen 1 Generalmajor, 1 Oberst, 3 Majore, 2 Hauptleute und 2 Sekondeleutnants. Die Gesammtkosten dieser Pensionirungen belaufen sich pro Jahr auf rund 240 000 M., wobei noch zu bemerken ist, daß der angegebene Zeitraum „verhältnißmäßig still" verlief.

Die **Leutenoth im Osten** will ein Herr „O. v. P." in der „Deutschen Tageszeitung" kuriren durch Schaffung von „**möglichst viel Garnisonen in kleinen Städten**", in denen der junge Soldat „nicht mit dem Genußleben der Großstadt vertraut wird". Völlig „befreit" von Truppen dürften ja die Großstädte nicht werden. Dazu seien sie zu sehr sozialistisch durchwühlt, als daß man sie der Truppen ganz berauben könnte. Die Truppen sind dort in gewisser Zahl zum Schutz gegen etwaige Putsche nöthig." Während in der größern Stadt die Truppe die bürgerliche Bevölkerung in ihrem Wesen nicht beeinflusse, sondern im Gegentheil selbst durch die Zivilbevölkerung beeinflußt wird, werde dies im kleinen Städtchen umgekehrt sein. „Hier treten an den Soldaten von außen viel weniger schlechte Einflüsse heran. Es ist hier auch entschieden leichter, den Soldaten zu überwachen und etwaige schädliche Einflüsse von ihm abzuhalten. Das Bürgerthum der kleinen Stadt selbst dagegen, das in seinen engen Mauern tagtäglich die stramme soldatische Zucht und Ordnung genau beobachten kann, wird unwillkürlich von dem Ordnungsgeiste zum Theil mit erfaßt werden." — Also denkt sich Herr O. v. P. den Soldaten als Erzieher des Bürgerthums zur Ordnung und Sitte.

Die „Berl. Neuest. Nachr." mahnen, **bei der Ausführung des Flottengesetzes nicht stehen zu bleiben** im Ausbau der Seestreitkräfte. Auch die „Deutsche Volksw. Korr." erklärt es für eine falsche Vorstellung, daß das Deutsche Reich etwa in wenigen Jahren über eine Flotte verfüge, die seinen sonstigen Machtverhältnissen in politischer und wirthschaftlicher Beziehung angemessen sei. Da müsse man doch mit einiger Beschämung gestehen, daß hiervon nicht die Rede sein kann. Das nationalliberale Blatt meint zwar, der deutsche Kriegsschiffsbau könne mit dem englischen nicht Schritt halten, aber immerhin sei doch eine Ueberflügelung der französischen Schlachtflotte möglich, um eine **Weltpolitik im großen Stil** zu treiben.

Die **wirthschaftlichen Folgen der Ausweisungen** aus Nordschleswig machen sich auch in den Kreisen der westfälischen Kleineisenindustrie bemerkbar: Hervorragende dänische Firmen, die mit Fabriken der Kleineisenindustrie im Kreise Hagen in lebhafteren Geschäftsbeziehungen stehen, ziehen nach der „Barmer Zeitung" ihre bereits ertheilten großen Aufträge zurück. Eine Hagener Firma erhielt von einem dänischen Exporthause einen Brief, in dem es heißt: „Ich muß Ihnen zu meinem Bedauern mittheilen, daß ich den zum Frühjahr ertheilten Auftrag von 3000 M. zurückziehe. Wir Händler haben uns gegenseitig verpflichtet, so lange nichts von Deutschland zu kaufen, bis die allen Menschenrechten Hohn sprechenden brutalen Verfolgungen in Schleswig eingestellt werden. Dänemark steht geschlossen in diesem Kampfe da. Wilhelm Fischer, Hauserglads 9, in Kopenhagen."

Warum in Puttkamerun der Schulunterricht ausfallen muß. Nach der „Ztg. f. Pommern" kam am Donnerstag der Agitator des Bundes der Landwirthe Laabs nach dem zwischen Kolberg und Treptow belegenen Dorf L. und wußte sich bei dem Pastor so gut einzuführen, daß der anordnete, der Schulunterricht solle am Nachmittag ausfallen, damit das Schulzimmer für Herrn L. zum Vortrage frei werde. Und es geschah also!

Die soeben unter eifriger landräthlicher Mitwirkung in Hannover neubegründete „Konservative Vereinigung" giebt ein bezeichnendes erstes Lebenszeichen von sich; ihr neugekürtes Organ regt an, im nächsten Landtag die „**Reorganisation der allgemeinen Verwaltung**" zu beantragen, die sich „namentlich in der Richtung bewegen soll, daß sämmtlichen Landräthen, um ihnen die Möglichkeit einer wirksamen Vertretung der Interessen ihrer Kreiseingesessenen zu gewähren, ein **Regierungsassessor** beigegeben wird, dessen Aufgabe es ist, die Bureaugeschäfte zu führen". Dazu bemerkt das offizielle Organ der nationalliberalen Partei: „Eine solche „Beigabe" ist allerdings namentlich solchen Landräthen dringend nöthig, die außerhalb ihres Kreises der **politischen Agitation** nachgehen müssen und dadurch überbürdet sind. Aber auch aus anderen Gründen ist diese Anregung zu begrüßen. Nachdem soeben den Landräthen eine Gehaltserhöhung zu Theil geworden, damit sie die Interessen der Kreiseingesessenen in ihrer verantwortungsreichen Stellung persönlich besser wahrnehmen können, ist auch noch die Frage zeitgemäß, ob es zu verantworten ist, **über den zehnten Theil** dieser Beamten jährlich mehr als sechs Monate ihrem Wirkungskreise mit parlamentarischen Verpflichtungen fernzuhalten."

Eine vergleichende Zusammenstellung der **Fahrpreise im Personenverkehr** ergiebt, daß Deutschland von anderen Ländern, namentlich bezüglich der Verbilligung des Fernverkehrs, längst überflügelt ist. In der 3. Klasse (Schnellzug) kosten

500 Kilom.	in	Preußen	23,35 M.,
"	"	Süddeutschland	22,50 "
"	"	Belgien	15,40 "
"	"	Oesterreich	14,— "
"	"	Rußland	10,80 "
"	"	Dänemark	6,20 "

Unser Fahrpreis ist also noch heute fast drei- bis viermal theurer als in Ungarn oder Dänemark! In der 3. Klasse (Schnellzug) kosten

1000 Kilom.	in	Preußen	46,70 M.,
"	"	Süddeutschland	45,— "
"	"	Belgien	30.80 "
"	"	Oesterreich	25.40 "
"	"	Rußland	17.30 "
"	"	Ungarn	8,20 "
"	"	Dänemark	7,30 "

Für die Fahrten von 1000 Kilom. und darüber ist das Mißverhältniß noch viel schreiender.

Einer Meldung der „Daily Mail" aus Rom zufolge wird der **endgiltige Abrüstungsplan**, der der bevorstehenden Konferenz unterbreitet werden soll, nächstens den Mächten amtlich mitgetheilt werden. Die Konferenz werde anfangs Mai in Petersburg stattfinden, der Plan werde sehr bald den Mächten übermittelt werden, um sie in den Stand zu setzen, etwaige Aenderungen zu formuliren oder Gegenvorschläge zu machen, der Plan werde streng geheim gehalten werden, damit vernichtende Preßurtheile vermieden werden.

Die **Abrüstungskonferenz** erwähnt Prof. **Esmarch** in einem Artikel der „Deutschen Revue" über die **Wirkungen der kleinkalibrigen Geschosse**. Er kommt zu dem Schluß: Die Bleispitzgeschosse sind auf nahe Entfernungen eine übermäßig grausame, auf weite Entfernungen aber weniger wirksame Waffe als die Vollmantelgeschosse. Die Verwendung solcher Geschosse mag vielleicht entschuldbar sein im Kampfe gegen fanatische Barbaren, welche, unbekannt mit den Regeln des Völkerrechts, keine Schonung üben und keine erwarten, welche, wie jüngst in Egypten, selbst verwundet und scheinbar hilflos am Boden liegend den Feind noch hinterrücks angreifen; es wäre aufs tiefste zu beklagen, wenn so grausame Zerstörungsmittel in europäischen Kriegen jemals zur Anwendung kommen sollten. — Esmarch hofft, daß die Abrüstungskonferenz, wie schon 1868 durch internationale Abmachung die Verwendung von Sprenggeschossen unter 400 Gramm Gewicht erfolgreich verboten wurde, im Jahre 1899 kleinkalibrige Bleigeschosse verbieten werde, die nicht ganz oder wenigstens an der Spitze mit einem Mantel aus hartem Metall versehen sind. Wenn zugleich der Soldat in jedem Falle mit Verbandzeug ausgerüstet und die Unverletzlichkeit des Rothen Kreuzes besser als 1870 gewährleistet sei, so werde die Konferenz zwar nicht Kriege zu verhüten im Stande sein, aber doch einen wichtigen Markstein in der Geschichte der humanitären Bestrebungen der Völker bezeichnen.

Auch ein Beitrag zur Freiheit der Wissenschaft. Dr. Kurt Kantze, Assistent an den vereinigten staatswissenschaftlichen Seminarien der Universität Leipzig, hat jüngst in der Zeitschrift für die gesammte Textilindustrie

eine scharfe Kritik der handelsstatistischen Zusammenstellungen des Reichsamtes des Innern veröffentlicht. Diese rein wissenschaftliche Arbeit hat ihrem Verfasser eine Maßregelung eingetragen. Zwei „hochgestellte" Persönlichkeiten habe sich in Leipzig über Dr. Kuntze beschwert, worauf ihm seine Stellung an den staatswissenschaftlichen Seminarien zum 1. Januar 1899 gekündigt worden ist, weil er sich an parteipolitischen Kämpfen betheiligt habe.

Die Anstellungsverhältnisse der Post- und Telegraphenbeamten, die bisher immer als gute bezeichnet werden konnten, scheinen sich, so schreibt man dem „B. T." von betheiligter Seite, unter der Leitung des neuen Staatssekretärs bedenklich zu verschlechtern. Wohl sind in dem Etat für 1899 eine ganze Anzahl neuer Stellen für höhere und Verwaltungsbeamte, auch 171 neue Stellen für Fernsprechgehilfinnen, 2100 für Unterbeamte und 700 Stellen für Landbriefträger vorgesehen, für die Betriebsbeamten jedoch kommen nur verhältnißmäßig wenig neue Stellen zur Einrichtung und zwar 14 für Postdirektoren, 15 für Postkassirer und 49 für Oberpostsekretäre, für Sekretäre und Postassistenten sind überhaupt keine neuen Stellen in Ansatz gebracht worden, während in den Vorjahren stets 1000 bis 2000, im letzten Etat sogar 2100 Stellen vorgesehen waren. Daß unter solchen Umständen so mancher junger Beamte in seinen Hoffnungen bitter enttäuscht ist, erscheint wohl glaublich. Als eine geringe Entschädigung für die verspätete Anstellung ist die Erhöhung der Tagegelder der im fünften Jahre nach dem Examen stehenden Postassistenten vorgesehen: doch da die für diesen Zweck vorgesehenen Mittel auch nur gering sind, so wird die Entschädigung nicht allzu reichlich ausfallen. — Eine kleine Hoffnung bleibt diesen Beamten nur insofern noch, als allgemein angenommen wird, daß eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen nur mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Personalreform unterblieben ist.

Der Gerichtshof, welcher demnächst in der Angelegenheit des Prof. Delbrück in erster Instanz zu entscheiden haben wird, besteht aus elf Mitgliedern; den Vorsitz führt der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Wirkl. Geh. Rath Meinecke.

Die „Nationalztg." erblickt ein Gegenstück zu dem Disziplinarverfahren gegen Delbrück in dem Verhalten des Kultusministers gegenüber dem früheren Reichstagsabgeordneten Oberlehrer Dr. Förster. In den Jahren der wüstesten antisemitischen Agitation sei demselben die öffentliche rednerische Theilnahme an dieser Agitation unverwehrt geblieben, obgleich kein Zweifel daran bestehen konnte, daß er bei einem Theil der Schüler seiner Anstalt und ihren Eltern, also in dem unmittelbaren Kreise seiner amtlichen Wirksamkeit, an der für diese erforderlichen Achtung schwere Einbuße erleiden mußte. Damals hat die Regierung keine „Verpflichtung" zum Disziplinarverfahren anerkannt.

Wegen Beleidigung des Andenkens Bismarcks ist der Redakteur der „Gazeta Gdanska" vom Schöffengericht in Danzig zu 6 Wochen Haft verurtheilt und wegen Fluchtverdachts verhaftet worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In einer offiziösen Auslassung der „Wiener Abendpost" vom Sonnabend Abend erklärt Graf Thun, daß seine Auslassungen über die Ausweisungsfrage keine politische Spitze gegen Deutschland enthielten, daß er, Graf Thun, vielmehr ein überzeugter Anhänger des Dreibundes sei. Das offiziöse Kommunique besagt in seinem wichtigsten Theil folgendes: „Wir sind in der Lage, zu erklären, daß dem Grafen Thun, wie es sich von selbst versteht, in jener parlamentarischen Aeußerung die Tendenz einer Unfreundlichkeit gegen die verbündete deutsche Regierung ebenso ferne gelegen ist, wie er selbst die in der Interpellation berührte Ausweisungspraxis auf keine bundesfeindliche Absicht Deutschlands zurückgeführt hat. Der Hinweis auf die eventuelle Anwendbarkeit der Reziprozität hatte keinen anderen Sinn und konnte — wie schon die Berufung auf das Einverständniß mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten erwies — keine andere Tendenz haben, als zu konstatiren, daß beiden Regierungen in der konkreten Frage die gleichen Rechte zustanden. Wenn die Fassung dieser Enunziation in deutschen Kreisen anders und weitgehender ausgelegt wurde, so ist dies ein Mißverstehen der ministeriellen Erklärung in einem Sinne, in welchem dieselbe keineswegs gedacht war. Ebenso ist die weitere Annahme, als ob die politische Gesinnung und die Stellung des Grafen Thun zu einer solchen Auslegung seiner Worte hätte den Vorwand bieten können, ohne jeden Grund und Halt, da Se. Exzellenz, wie wir auf das Bestimmteste zu erklären in die Lage gesetzt sind, amtlich wie persönlich ein ebenso überzeugter und treuer Anhänger nicht nur unseres Vertragsverhältnisses, sondern auch der innigen Beziehungen zwisches den beiden Reichen ist, wie irgend einer der maßgebenden Faktoren der Monarchie." — Diese Erklärung ist offenbar die Folge der Vorstellungen, welche deutscherseits in letzter Zeit mehrfach in Wien erhoben worden sind. Bekanntlich sind in dieser Frage auch Handschreiben zwischen den betheiligten Monarchen gewechselt worden.

In den deutschen Abgeordnetenkreisen erregen die Meldungen über die neuesten Sprachenerlasse für Böhmen und Schlesien peinlichstes Aufsehen. Dipaulis Erlaß an die Postbehörden in Böhmen, als Durchführungsvorschrift zu den Sprachenverordnungen hinausgegeben, läßt die Einführung der inneren tschechischen Amtssprache in Böhmen nicht blos für die tschechischen, sondern auch für die gemischtsprachigen Postämter zu. Ebenso bedeutend ist die Errungenschaft der Tschechen in Schlesien, da sich herausstellt, daß die Vorschriften über die Gleichstellung der tschechischen und der polnischen Sprache mit der deutschen nicht blos an die Gerichte, sondern auch an die politischen und Schulbehörden ergangen sind.

Vatikan.

Beim Empfang des neuen preußischen Gesandten beim Vatikan Frhrn. v. Rotenhan durch den Papst am Dienstag bedankte sich Letzterer lebhaft für die kaiserliche Ueberlassung des Grundstücks Dormition in Jerusalem.

Frankreich.

Hinsichtlich des „geheimen Dossiers" ist nunmehr ein Einverständniß zwischen der Regierung und dem obersten Gerichtshof erzielt worden. Nach der Unterredung des Ministerpräsidenten Dupuy mit dem Präsidenten der Kriminalkammer des Kassationshofes Loew über die Bedingungen, unter denen die Geheimakten dem Kassationshofe mitgetheilt werden sollen, sandte Loew Abends ein Schreiben an den Kriegsminister Freycinet, in welchem er die betr. Bedingungen aufzählte. Die Minister Dupuy, Freycinet und Lebret beriethen dann über diese Bedingungen, die ihnen schließlich die für die Sicherheit des Staates und die Vertheidigung des Angeklagten nothwendige Garantie zu gewähren scheinen. In Folge dessen wurde beschlossen, die Geheimakten am Dienstag dem Kassationshofe mitzutheilen, und zwar soll die Mittheilung in der Weise geschehen, daß der Hauptmann Cuignet die Aktenstücke dem Kassationshofe überbringen und sie täglich nach der Sitzung wieder forttragen wird, so oft der Gerichtshof es für nöthig erachtet. Nachdem der Hauptmann Cuignet die Aktenstücke überbracht haben wird, soll er sich in einem neben dem Berathungszimmer des Kassationshofes gelegenen Raum aufhalten, um technische oder andere Mittheilungen zu machen, welche dem Kassationshofe erwünscht sein könnten.

Spanien.

Wegen zu strenger Zensur haben in Santander die Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt.

Kreta.

Wie die Zeitung „Krym" meldet, sind russische Offiziere, welche der türkischen und der neugriechischen Sprache kundig sind, aufgefordert worden, Posten in der Verwaltung Kretas anzunehmen. Die sich hierfür Meldenden würden bei den Bezirksverwaltungen einer Prüfung unterzogen. Von der Simferopoler Garnison hätten zwei Offiziere den Wunsch nach solchen Stellen ausgedrückt und hätten Aussicht, sie zu erhalten. Dagegen beschloß die montenegrinische Regierung, die montenegrischen Soldaten, welche nach Kreta entsendet worden waren, um in die internationale Gendarmerie einzutreten, zurückzuberufen.

Südafrika.

Aus der Transvaalrepublik kommen in letzter Zeit fortgesetzt Meldungen über gefährliche Reibungen zwischen Uitlanders und Buren. Am vergangenen Montag war der britische Unterthan Edgar von einem Burenpolizisten erschossen worden, der dann gegen eine Bürgschaft von 200 Pfund Sterling in Freiheit belassen wurde. Aus Anlaß dieses Vorfalles fand am Freitag in Johannesburg eine Protestversammlung von Engländern statt. Es wurde beschlossen, eine Petition an die Königin Viktoria zu richten, in der in entschiedener Sprache über die Tyrannei der Burenpolizei Klage geführt und die Königin gebeten wird, den diplomatischen Vertreter Englands in Transvaal dahin zu instruiren, daß er Schritte thue, um ein vollständiges unparteiisches gerichtliches Vorgehen gegen den Polizeibeamten, der Edgar erschoß, sicherzustellen und überhaupt Abhilfe gegen das Auftreten der Polizei zu erlangen und für Leben und Eigenthum der britischen Unterthanen Schutz zu verschaffen. Der Versammlung wohnten eine Anzahl Beamter und Burghers bei, und es kam zu einem Zusammenstoß der beiden Parteien. Man hieb mit Stöcken aufeinander los. Einem englischen Freiwilligenmajor wurde der Rock vom Leibe gerissen. Drei Personen wurden verhaftet. Die Burghers zogen sich nach dem Postgebäude zurück. Die Petition ist dem englischen Vizekonsul überreicht worden, der versprach, sie weiterzubefördern.

Ostasien.

In Südchina ist nach einem Londoner Telegramm der „Voss. Ztg." eine Fremdenhetze im Beginn. Unter der eingeborenen Bevölkerung in Schantung gähre es. Beunruhigende Berichte liegen auch über die Stimmung der Bevölkerung aus Futschu vor.

Der deutsche Gesandte in China, Freiherr v. Heyking, hat, wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, gegen die neuen chinesischen Bergbau- und Eisenbahn-Verordnungen protestirt.

Provinzielles.

Culm, 27. Dezember. Nunmehr wird auch der schon seit rund 40 Jahren in Verhandlung befindliche Schulbau in Culm. Neudorf zur Ausführung gelangen. Nach Gutachten des kgl. Kreisbauinspektors ist der Zustand des dortigen Schulhauses für das Leben der Familie des Lehrers bezw. der Schüler so gefahrvoll, daß die kgl. Regierung die Schule schließen lassen mußte.

Graudenz, 27. Dezember. Am 7. Januar wird in Graudenz eine Versammlung von Landwirthen und Städtern stattfinden, um den Bau einer Kartoffel-Stärkefabrik in Graudenz zu besprechen. — Die Wahlen für die in Graudenz zu errichtende Handelskammer werden im Januar 1899 derart vollzogen werden, daß sämmtliche zur ersten Wahlabtheilung gehörende Wahlberechtigten aus dem ganzen Handelskammerbezirke in Graudenz wählen. Zur ersten Wahlabtheilung gehören diejenigen Wahlberechtigten, welche mindestens zu einem Gewerbesteuersatze von 336 M. veranlagt sind. Innerhalb der mit einem Gewerbesteuersatz von 80 M. abschließenden zweiten und der dritten Wahlabtheilung sind je 4 örtliche Wahlbezirke gebildet, von denen umfaßt: Wahlbezirk I die Kreise Graudenz und Schwetz, Wahlbezirk II den Kreis Marienwerder, Wahlbezirk III den Kreis Rosenberg, Wahlbezirk IV den Kreis Stuhm.

Neuteich, 28. Dezember. Die hiesige Zuckerfabrik hat ihre Kampagne heute beendet. Es sind 848 000 Zentner Rüben verarbeitet.

Wissek, 23. Dezember. In der letzten Stadtverordnetensitzung, an der die Regierungsassessoren Schumann und Wagner, Landrath Graf Wartensleben und Distriktskommissar von Hartmann theilnahmen, wurde beschlossen, die Stadt in eine Landgemeinde umzuwandeln.

Marienwerder, 27. Dezember. Eine eigenartige Störung des Gottesdienstes veranlaßte am Heiligen Abend der Arbeiter Jakubowski aus Marienau. Derselbe hatte sich Nachmittags mit den Glockenläutern nach dem Glockenthurm des Domes begeben, woselbst er, da zur Bedienung der Glocken seine Mitwirkung überflüssig war, sich hinlegte und einschlummerte. Als er bald darauf erwachte, war er allein und vermochte in der Finsterniß nicht die Treppe zu finden. Seine Situation war keine angenehme, und der unfreiwillige Thurmbewohner faßte deshalb den kühnen Entschluß, sich etwas nachdrücklich bemerkbar zu machen. Plötzlich wurden die Bewohner unserer Stadt durch die dumpfen Schläge der Feuerglocke erschreckt, die Kirchenbesucher strömten ins Freie und angstvolle Fragen durchschwirrten die Menge. Jakubowski, der die Glocke gezogen hatte, sah sein Experiment von dem erhofften Erfolge gekrönt. Er wurde im Thurme entdeckt und befreit. Bei der Abführung erklärte er im Tone der gekränkten Unschuld, „ich werde doch nich da obe erfriere"! Dies wollte auch die Polizei nicht, deshalb nahm sie ihn unter ihren Schutz und wies dem etwas angeheiterten Menschen zur Weihnachtsnacht ein Freiquartier im Polizei-Gefängniß an.

Dirschau, 26. Dezember. Auf der hiesigen Neustadt Dirschau ist gestern Nacht ein aus Danzig hier auf Urlaub befindlicher Soldat Namens Malikewicz verunglückt. Er stürzte von einer über den Chausseegraben führenden Brücke in den Graben hinein, wobei er wahrscheinlich das Genick gebrochen hat.

Pelplin, 25. Dezember. Wie das „Westpr Volksblatt" mittheilt, hat der Oberpräsident v. Goßler bei dem Diner, welches nach der Bischofswahl stattfand, den ersten Toast auf den Kaiser und den Papst ausgebracht.

Pr. Stargard, 27. Dezember. Am Sonnabend machte der Kanonier Thom von der 9. Batterie der hiesigen Abtheilung seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Schon am Tage zuvor soll er von dieser Absicht zu seinen Kameraden gesprochen haben, angeblich, weil er keinen Weihnachtsurlaub erhielt. Sonnabend Mittag wurde dann Th. auf dem Boden über dem Kasino erhängt vorgefunden. Th. diente im zweiten Jahre und war bei der Batterie Beschlagschmied.

Marienburg, 26. Dezember. Die Wiederherstellungsarbeiten am Ordensschlosse sind im Laufe des letzten Sommers und Herbstes wieder erheblich gefördert worden. Die „Dz. Ztg." schreibt: In der unter der Ordenskirche gelegenen St. Annenkapelle, der Gruftkapelle der Hochmeister, ist inzwischen die Deckenbekleidung ganz, die Wandbekleidung theilweise fertiggestellt. Die Neubauten des wieder zur Ausführung gelangten Pfaffenthurmes sind fertig. Im Hochschlosse ist der stilvolle Schmuck des Kreuzganges, welcher von dem verstorbenen Historienmaler Grimmer aus Berlin begonnen war, künstlerisch vollendet worden, ebenso der Eingang zur Ordenskirche mit seinen berühmten, aus dem Jahre 1280 stammenden Thonbildern, die fünf klugen und die fünf thörichten Jungfrauen darstellend. Einen überraschend schönen Anblick gewährt vor Allem der Kapitelsaal, der sich schon sonst durch eine Fülle schönen, bildnerischen und architektonischen Schmuckes auszeichnete. Da sind inzwischen die 23 Wandbilder, welche die Hochmeister von Heinrich Walpot bis Konrad von Erlichshausen darstellen und deren Ausführung dem Prof. Schaper aus Hannover übertragen war, vollendet worden. Ganz neu ist in dem Kapitelsaal der herrliche Fußboden in kunstvoller Mosaikarbeit, welche mit ihren glasirten Thonflächen und Sandsteineinlagen farbenprächtige Muster aufweist. In der Ordenskirche ist der aus Lockstädt stammende Altar aus seinem mächtigen Gehäuse, welches übrigens neue Flügel erhalten hat, entfernt und vorläufig im Schlafsaal der Ritter aufgestellt worden. Man hofft, in ein bis zwei Jahren für die Ordenskirche einen neuen, historisch treuen Altar zu erwerben.

Rastenburg, 26. Dezember. Die hiesige Zuckerfabrik hat ihren diesjährigen Betrieb beendet. Der Aufsichtsrath beschloß, sofort die erst im Februar 1899 fällig werdenden Nachzahlungen von zehn Pfennig für einen Zentner gelieferte Rüben auszahlen zu lassen.

Gumbinnen, 24. Dezember. Der Postrath Goerke in Gumbinnen ist zum Ober-Postdirektor ernannt worden.

Aus Littauen, 26. Dezember. Bekanntlich bereiste der Unterrichtsminister in diesem Frühjahre Littauen, um sich persönlich von dem Stande des littauischen Religionsunterrichts zu überzeugen. Nunmehr ist von der Behörde angeordnet worden, daß die littauischen Kinder der Unterstufe, auch wenn sie der deutschen Sprache schon mächtig sind, die biblischen Geschichten, Gebete u. s. w. in erster Linie littauisch lernen sollen. Die Kinder der Mittel- und Oberstufe sind im littauischen Lesen und Schreiben zu unterrichten, die religiösen Memorirstoffe, Katechismusstücke und Kirchenlieder haben sie gleichfalls littauisch zu lernen.

r. **Schulitz,** 27. Dezember. Eine aufregende Szene ereignete sich hier am 1. Feiertag Mittags. Der Besitzer S. mit Tochter und Schwiegersohn wollte mit Fuhrwerk über die Weichsel zur Hochzeit. In der Bahnhofstraße wurden die jungen Pferde scheu, rannten über den Markt und in der Weichselstraße an die Ecke eines Gebäudes. Der Wagen war total zertrümmert, die drei Personen wurden herausgeschleudert und verletzten sich erheblich an Kopf und Gliedmaßen; die Frau befand sich in gesegneten Umständen. Ein Pferd stürzte sofort todt nieder. Der Unglücksfall hat dem Besitzer, außer den Verletzungen, noch einen Schaden von ungefähr 600 Mk. gebracht. — Am 3. Feiertag früh ist die Gastwirthschaft in Steindorf niedergebrannt.

Nakel, 24. Dezember. Die Zuckerfabrik Nakel beendete am 22. Dezember ihre diesjährige Kampagne. Verarbeitet wurden insgesammt 1 420 000 Zentner Rüben. Die Durchschnittspolarisation betrug 14,04 pCt. Zucker gegen 14,61 pCt. im Vorjahre.

Posen, 26. Dezember. Anläßlich des hundertsten Geburtstages Adam Miczkiewicz hatten hier zahlreiche polnische Familien am Weihnachtsabend ihre Fenster festlich beleuchtet. An dem Denkmal des Dichters neben der St. Martinskirche wurden von Privatpersonen Kränze niedergelegt.

Lokales.

Thorn, 28. Dezember.

— **Personalien.** Der Regierungsassessor Dr. jur. Schroepffer in Berlin ist dem Landrath des Kreises Thorn zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften überwiesen worden.

Der kommissarische Postinspektor Löbmann in Danzig ist zum Postinspektor ernannt worden. Die höhere Verwaltungsprüfung hat der Postsekretär Röbing in Danzig bestanden.

Dem Sekretär Richert beim Stempel- und Erbschaftssteueramte I zu Danzig ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

— Die nächstjährige Festungs-Generalstabsreise findet beim 17. Armeekorps, und zwar bei Thorn statt.

— Betreffs des Oeffnens der Hausthüren am Morgen hat das Kammergericht folgendes Urtheil gefällt: Da der Hauswirth verpflichtet ist, Abends für das Schließen der Hausthür zu sorgen, habe er die Hausthüre des Morgens auch wieder öffnen zu lassen, im Sommer um 5 Uhr und im Winter spätestens um 6 Uhr.

— Das herannahende Jahr 1899 hat eine ganze Reihe interessanter Kalendereigenthümlichkeiten aufzuweisen. Das Jahr 1899 ist vor allem ein „Sonntagsjahr" im vollsten Sinne des Wortes, denn es beginnt nicht nur, sondern endet auch mit einem Sonntage und hat infolgedessen die größtmögliche Zahl von Sonntagen, die in einem Jahre vorkommen können, nämlich 53. Eine andere Merkwürdigkeit des nächsten Jahres besteht darin, daß nicht nur sämmtliche vier Adventsonntage in den Monat Dezember fallen, sondern daß auch der letzte derselben, der „goldene Sonntag", auf den 24. Dezember, also auf den letzten Tag vor Weihnachten fällt. Die beiden anderen großen christlichen Feste liegen im Jahre 1899 sehr zeitig. So fällt das Osterfest bereits auf den 2. und 3. April, das Pfingstfest auf den 21. und 22. Mai. Der Himmelfahrtstag aber dürfte uns besonders ungünstiges Wetter bescheeren, da er gerade auf den Mamertus, den ersten der sogenannten „drei gestrengen Herren" im Wonnemonat, auf den 11. Mai trifft. Der Charfreitag fällt auf den letzten Tag des Monats März. Infolge des frühzeitigen Osterfestes wird denn auch die Faschingszeit im Jahre 1899 sehr kurz werden. Denn während sie in diesem Jahre 6 Wochen und 5 Tage, zusammen also 47 Tage, dauerte, wird sich im Jahre 1899 die vergnügungsfrohe Welt eine Verkürzung des Faschings um volle acht Tage gefallen lassen müssen, indem der Aschermittwoch bereits auf den 15. Februar trifft, so daß die Faschingszeit vom 6. Januar bis zum 14. Februar, also nur 5 Wochen und 4 Tage, zusammen 39 Tage währen wird.

— Seit der Einführung des Postpacketdienstes mit Rußland hat sich der Packetverkehr Rußlands mit Deutschland und den anderen Ländern erheblich gesteigert; um so drückender sind die weitgehenden Anforderungen empfunden worden, welche für die Verpackung und den Verschluß an Packete ohne Werthangabe nach Rußland gestellt werden. Dem Reichs-Postamt gegenüber sind Wünsche, daß Erleichterungen zugelassen werden möchten, nicht nur von deutschen Interessenten und Korporationen, sondern auch von Postverwaltungen anderer Länder geäußert worden. Insbesondere ist in Anregung gebracht, für Packete mit Büchern oder mit einem ähnlichen Inhalt, der durch Druck oder Stoß keinen Schaden nimmt, statt der Kisten und der zu nähenden oder zu siegelnden Umhüllung von Leinen oder Wachsleinwand eine Verpackung in starker Pappe für ausreichend zu erachten. Die weitgehenden Anforderungen der russischen Postverwaltung werden für die Folge nicht mehr gemacht werden. Auf Ersuchen des Reichs-Postamts in Berlin hat die russische General-

postdirektion die russischen Grenz-Postämter, welche bisher jedes den Vorschriften nicht ganz entsprechende Postpacket zurückwiesen, angewiesen, die Uebernahme von Postpacketen, deren Verpackung und Verschluß nicht genau den in Rußland hierfür bestehenden Vorschriften entspricht, für die Folge aus diesem Grunde nicht mehr zu beanstanden, sondern eine mildere Praxis in dieser Beziehung auszuüben.

— Der Vorstand der Westpreußischen Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt hat seinen Jahresbericht fertiggestellt. Der Geschäftsumfang hat durch die Vermehrung der Anträge auf Invalidenrente und Beitragserstattungen um 6500 Nummern an Eingängen zugenommen und beziffert sich im Ganzen auf 68034 Nummern Eingänge. Altersrentenanträge lagen 1008 vor; davon sind anerkannt 524, zurückgewiesen 337, auf andere Weise (Tod, Zurücknahme) erledigt 18. Invalidenrenten-Anträge lagen 4040 vor; davon sind 2552 anerkannt, 853 zurückgewiesen, 148 auf andere Weise (Tod, Zurücknahme) und 487 Anträge unerledigt auf das neue Geschäftsjahr übernommen. Anträge auf Erstattung von Beiträgen in Heirathsfällen lagen 2938 vor, von denen 2581 erledigt wurden und zwar 2105 anerkannt, 354 zurückgewiesen und 122 auf andere Weise erledigt. Anträge auf Erstattung von Beiträgen in Todesfällen (§ 31 des Gesetzes) lagen 650 vor; davon wurden 579 erledigt und zwar 473 anerkannt, 80 zurückgewiesen, 26 auf andere Weise erledigt.

— Eine Fleischtheuerung suchen manche agrarischen Federn in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Ueberzeugender aber als ihre gewundenen Erklärungen wirkt ein Rundschreiben aus agrarischen Kreisen, die „Preisliste der Schlächterei vereinigter Landwirthe in Rosenberg, Westpreußen, Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht". Darin schreibt der meistens aus Berufslandwirthen bestehende Vorstand wörtlich Folgendes: „In Folge der anhaltend hohen Schweinepreise mußten auch wir nothgedrungen einen kleinen Aufschlag eintreten lassen." Diese Preisliste hat noch in voriger Woche der „Münchener Allgemeinen Zeitung" beigelegen.

— Briefbestellung am Neujahrstage. Am Neujahrstage findet auf Anordnung der kaiserl. Ober-Postdirektion die Orts- und Landbriefbestellung wie an Wochentagen statt.

— Gestern Abend fand bei Nicolai eine ordentliche Generalversammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse statt, welche außerordentlich gut besucht war; etwa 80 % der stimmfähigen Mitglieder waren erschienen und ferner war als Kommissar der Aufsichtsbehörde Herr Syndikus Kelch anwesend. Für das am 31. Dezember cr. ausscheidende Arbeitgeber-Vorstandsmitglied Herrn Lithograph Feyerabend wurde Herr Seifenfabrikant Küttner bis Ende 1901 gewählt, für die ausgeschiedenen Arbeitnehmer-Vorstandsmitglieder Herrn M. Szwankowski und A. Kwiatkowski wurden die Herren Pfefferküchler Horstmann und Zwiczki bis Ende 1901 gewählt. Eine lange und stellenweise sehr lebhafte Debatte knüpfte sich an die Vorlage des Bescheides des Bezirks-Ausschusses betr. Statutenänderung in der Richtung, daß auch Angehörige der Krankenkassenmitglieder zum Bezuge von Krankengeld berechtigt sein sollen, sowie über eine etwaige Statutenänderung im Sinne eines Ministerialerlasses betreffend Einschränkung der Befugnisse des Vorstandes über Erwerb, Veräußerung und Belastung von Grundeigenthum der Kasse. Nachdem bereits verschiedentlich Schluß der Debatte beantragt worden war, führte Syndikus Kelch aus, daß die Angelegenheiten durch den Vorstand noch nicht so weit klargestellt worden seien, um schon heute darüber einen Beschluß fassen zu können. Es wurde daher die Beschlußfassung bis zur nächsten, Anfang März stattfindenden Generalversammlung ausgesetzt.

— Der Landwehrverein hat am nächsten Freitag im Viktoriagarten sein Wurstessen mit nachfolgendem Tanz.

— Der Thorner Ankerverein wird zum Frühjahr eine Konkurrenz erhalten. In den Weihnachtsfesttagen war ein Dampferbesitzer Wald aus Tilsit hier, der mit mehreren Fischern und Schiffern, die eigene kleine Kähne besitzen, Kontrakt dahin abgeschlossen hat, daß sie ihre Kähne und Thätigkeit von Ende April an gegen festes Abkommen zu seiner Verfügung für das Durchankern der Trasten halten. Vorläufig haben sechs hiesige Schiffer die Bedingungen unterschrieben. Die Holzhändler bezw. Holzspediteure werden durch diese Konkurrenz billigere Preise für das Durchankern an der Eisenbahnbrücke und bei Hochwasser erlangen, wenn die beiden Konkurrenzunternehmer sich nicht einigen und gleiche Preise machen.

— Der Fährdampfer hat heute die Fahrten wegen zu starken Eistreibens wieder einstellen müssen und es verkehren jetzt wieder die Pendelzüge zwischen dem Haupt- und Stadtbahnhofe. Der Mittagspendelzug, der in früheren Jahren um 12.4 Uhr vom Hauptbahnhof ging, fährt jetzt erst um 12,26 ab. Durch diese spätere Abfahrt entspricht derselbe durchaus nicht seinem Zweck, da die Beamten sowie diejenigen Personen, die bis 12 Uhr auf dem Bahnhofe zu thun haben, der Zeitersparniß halber auf die Fahrgelegenheit verzichten müssen und zu Fuß den Weg zur Stadt zurücklegen. Dieser Zug fährt ferner 3/4 1 Uhr vom Stadtbahnhof zurück und so können denselben auch die Schüler vom Bahnhof, Podgorz und Stewken nicht benutzen; da er für diejenigen, die um 12 Uhr aus der Schule kommen, zu spät, und für die, welche um 1 Uhr kommen, zu früh abgeht. Das Publikum würde es sicher dankbar anerkennen, wenn seitens der Eisenbahn-Verwaltung der Zug wieder um 12 Uhr vom Hauptbahnhofe und um 12 1/4 Uhr vom Stadtbahnhofe abgelassen würde. Allzu schwierige Verkehrshindernisse dürften dem kaum entgegenstehen, da der Güterzug erst um 12,5 vom Hauptbahnhof abgeht. Der Pendelzug könnte während der Durchfahrt auf dem anderen Gleise stehen bleiben.

— Die totale Mondfinsterniß, welche in der letzten Nacht stattfand, ist programmäßig verlaufen und hat bei dem hellen klaren Himmel, den kein Wölkchen bedeckte, auch von hier aus auf das Beste beobachtet werden können. 12 Minuten vor 11 Uhr begann der Schatten der Erde von der Ostseite aus sich vor die Mondscheibe zu schieben, während der verfinsterte Theil aber sofort fast schwarz erscheint, zeigte er diesmal eine prächtige tief dunkelrothe Farbe. Das interessante Naturschauspiel wies außerdem noch einen hübschen Farbeneffekt auf, indem sich zwischen dem schon verfinsterten und dem noch hellen Theil der Mondscheibe ein prächtig blauer Streifen gleich einer Flamme zeigte, der über und unter die Mondscheibe herausragte.

— Wasserstand der Weichsel 1,22 Meter.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 1 Grad. Kälte, Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

Kleine Chronik.

* Weihnachtsfestfreuden des Kaisers. Am Freitag Nachmittag bereitete der Kaiser den Mannschaften der 7. Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. eine eigenartige Weihnachtsfreude. Die Kompagnie exerzierte gerade im Lustgarten, als der Kaiser erschien, um die Mannschaften zum Wettlaufen antreten zu lassen. Je zehn Mann mußten stets vom Portal an der Breitenstraße aus auf ein bestimmtes Kommando laufen. Am Brückenportal überreichte alsdann der Kaiser dem jeweiligen Ersten ein blankes Fünfmarkstück. Dann mußten sämmtliche Mannschaften die Seitengewehre zur Erde legen. Der Kaiser kommandirte: „Aufheben!" und überreichte stets demjenigen, der das Kommando am Schnellsten ausführte, ein Geldstück. Das größte Vergnügen bereitete es ihm aber, als er verschiedene Münzen unter die Soldaten warf und sie nun nach dem Geld haschen ließ, wobei sie oft einen wirren Knäuel bildeten. Hieran fand der Kaiser so vielen Spaß, daß er auch eine Anzahl Potsdamer Jungen herbeirief, um mit ihnen dasselbe Experiment zu machen.

* Eine heitere Nachricht verbreitet die „Wiener Extrapost", welche meldet, es zirkulire in Wiener angeblich gut informirten Kreisen ein Gerücht, wonach Kaiser Wilhelm in dem eigenhändigen Schreiben an Kaiser Franz Josef, das der Botschafter Graf Eulenburg überreichte, den Kaiser Franz Josef um ein Darlehen von zwölf Millionen ersucht habe. — Leider weiß die famose „Wiener Extrapost" nicht, ob es sich um Gulden oder nur um Mark handelt.

* Zar Nikolaus II. soll, wie man sich am englischen Hofe erzählt, ein Zimmer besitzen, das er vollständig mit Karikaturzeichnungen von sich selbst tapezieren ließ. Man hört schon früher von seiner Vorliebe für derartige Bilder, an deren Herstellung seine Gemahlin ein besonderes Vergnügen findet und wofür sie auch ein geradezu überraschendes Talent besitzt. Der Zar hat den Auftrag gegeben, daß man ihm alle Zeichnungen sendet, die in ausländischen Witzblättern und wo sonst auch über ihn veröffentlicht werden und er freut sich über jedes gelungene Portrait, wenn man den Ausdruck auf solche Zerrbilder anwenden kann. Es gehört immerhin Humor und eine kraftvolle, trotzige Empfindung der Selbstachtung, vermischt mit geistvoller Duldung für die Ansichten Anderer dazu, um sich in einem Raum behaglich zu fühlen, von dessen Wänden die eigenen karrikirten Gesichtszüge herniederschauen.

* Am Weihnachtssonntag, Morgens gegen 2 Uhr entstand im Geschäftshause von J. D. Meyer-Blankenburg auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer. Dasselbe verbreitete sich vom Hohen Weg zur Schuh- und Scholenstraße und zerstörte u. A. einige sehr bedeutende Geschäftshäuser. Am Sonntag gegen 4 Uhr war das Feuer noch nicht zum Stehen gebracht. Ein Schaden von über 1 Million Mark ist verursacht worden, den mehrere Versicherungs-Gesellschaften zu tragen haben werden. Menschenleben sind nicht in Gefahr gekommen. Ueber 100 Telephonleitungen sind zerstört.

* Freiwillig in den Tod gegangen ist, wie man der „Volksztg." schreibt, der Prediger Nokuhl in Hiesfeld. Der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Geistliche war früher Hilfsprediger in Wesel. Während einer längeren Krankheit, die er dort durchmachte, trat ihm die Tochter seines Hauswirthes näher, die er später liebgewann. Der Geistliche verlobte sich mit dem jungen Mädchen und wollte es in einigen Wochen heirathen, obwohl es früher einen Fehltritt gethan hatte, den er in christlicher Liebe und Duldung verzieh nach dem Worte: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie! Die beabsichtigte Heirath erregte aber in „christlichen Kreisen" großes Aufsehen, und dem armen Bräutigam wurde besonders auch von Amtsbrüdern übel zugesetzt. Seine vorgesetzte Behörde soll ihn vor die Wahl gestellt haben: Pfarramt oder Verzicht auf die Braut. Aus diesem Konflikt fand der Arme keinen anderen Ausweg, als in den Tod zu gehen.

* Gelegentlich der Ovation der Studenten zu Ehren Delbrücks fand dieser auf dem Katheder einen Zettel mit den Worten: „Den Kurs machen wir nicht mit. Non Bossumus."

* Vom „alten Pinnow". Der ehemalige langjährige Kammerdiener des verstorbenen Fürsten Bismarck, Friedrich Pinnow, der bekanntlich bald nach dem Tode des Altreichskanzlers eine Portierstelle im hiesigen Schloß Mondijou erhielt, hat seinen zahlreichen Freunden und Bekannten eine große Weihnachtsüberraschung bereitet. Der alte Herr zeigt nämlich seine soeben mit Fräulein Elise Gau in Friedrichsruh vollzogene Verlobung an.

* Beim Schlittschuhlaufen ertranken nach dem „Berl. Tageb." in dem Dorfe Heidingsfeld bei Würzburg zwei Gymnasiasten Namens Münch und Weihofer.

* Fünf Kinder erstickt. Eine Arbeiterfrau in der Nähe der Stadt Aarhus verließ Dienstag früh ihre Wohnung, nachdem sie Feuer im Ofen angelegt hatte. Wieder heimkehrend, fand sie alle ihre 5 Kinder an Kohlendunst erstickt vor. Das älteste Kind war acht Jahre alt.

* Als tollwuthkrank sind dem Bauern Brietzke in Baumgarten (Hinterpommern) bereits 16 Haupt Rindvieh, darunter 8 Milchkühe, getödtet, die Felle zerschnitten und die Kadaver 2 Meter tief verscharrt worden. Zwei ebenfalls tollwuthverdächtige Personen, eine Arbeiterfrau und eine 15jährige Büdnertochter, wurden vor einigen Tagen in die Beobachtungsstation für Tollwuthkranke in Berlin übergeführt.

* Eine furchtbare Gasexplosion hat in den Kellerräumen der Gummiwaarenfabrik von Jäger und Ziegler in Warschau stattgefunden. Das Kellergewölbe ist eingestürzt. Vom Geschäftspersonal haben zwei das Leben verloren, fünf andere und zwei Feuerwehrleute haben schwere Brandwunden davongetragen. Durch die Detonation sind in den angrenzenden Häusern die Fensterscheiben geplatzt.

* Im Schwarzen Meere herrscht seit einigen Tagen starker Sturm. Die Schiffahrt ist einstweilen eingestellt.

* Das Auftreten der Pest auf Madagaskar ist bisher auf Tamatave beschränkt geblieben. Von Beginn an sind 108 Personen der Krankheit erlegen, und zwar 57 Madagassen, 50 Kreolen und ein Europäer. Im Innern der Insel, wo noch kein Fall vorgekommen ist, sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Der Dampfer der „British India Company" „Golconda", der Sonntag Nacht in Plymouth einlief, meldete, daß er einen leicht an der Pest Erkrankten an Bord habe. Der Kranke wurde im Schiffshospital an Bord belassen.

* Brand in einem Zirkusstall. Aus Botoschani in Rumänien wird der „N. Fr. Pr." gemeldet: Seit einigen Tagen gastirt hier die Zirkusgesellschaft Hüttemann mit einem großen Artisten-Ensemble und etwa 40 Pferden. Der Zirkus befindet sich im Zentrum der Stadt, zwischen einer dichten und engen Häuserreihe eingekeilt. In der Nacht von Sonntag auf Montag, den 19. Dezember, brach in einem Stalle Feuer aus. In diesem Stalle waren sieben Vollblutpferde untergebracht, mit deren Wartung drei Stallburschen betraut waren. Das Feuer, von einem leichten Winde angefacht, ergriff das ganze Stallgebäude, und bald stand alles in hellen Flammen. Es war unmöglich, in den Stall zu gelangen oder denselben zu verlassen, und so verbrannte alles, was drin war: die drei Stallburschen, die sieben Pferde und drei dressirte Hunde. Nur mit großer Mühe konnte der Brand lokalisirt werden, so daß das Zirkusgebäude selbst und die anstoßenden Häuser unversehrt blieben. Sonderbar war es, daß während des heftigen Brandes niemand an die Möglichkeit dachte, daß Menschen in Gefahr seien, und daß man nur die verbrannten Pferde bemitleidete.

* Bajuvarische Scherze. Sigl schreibt in seinem „Vaterland": Siegfried, der nicht ganz ebenbürtige Sohn R. Wagners, hat eine Oper „Der Bärenhäuter" verfertigt, für welche riesige Reklame gemacht wird. Am ersten Weihnachtstag will er vor Mama Kosima Bruchstücke daraus vorspielen lassen, da zu befürchten ist, daß die ganze Opera, auf einmal genossen, sie umbrächte.

Neueste Nachrichten.

Pilsen, 27. Dezember. Die Zellstofffabrik Josephhütte, in Firma Holbmeyer und Co., ist verflossene Nacht größtentheils niedergebrannt, wodurch ein sehr großer Schaden entstand.

Wien, 27. Dezember. Sämmtliche österreichischen Minister mit Ausnahme des an Influenza erkrankten Handelsministers Baron Dipauli haben sich heute Abend mittelst Separatzuges der Staatsbahn zur Beisetzung der Gräfin Thun nach Bodenbach begeben.

Petersburg, 27. Dezember. Wieder verlassen 1400 Duchoborzen Kaukasien. Ihre Uebersiedelung nach Kanada organisirt Graf Tolstoi, der Sohn des Dichters.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 28. Dezember. Fonds: fest.		27. Dezbr.
Russische Banknoten	216,00	216,00
Warschau 8 Tage	215,70	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,40	169,90
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,75	95,00
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,60	101,60
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt. abg.	101,50	101,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,20	94,30
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	101,50	101,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	92,00	92,00
do. „ 3 1/2 pCt. do.	99,60	99,70
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	99,25	99,25
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	100,25	100,40
Türk. Anl. C.	27,20	27,00
Italien. Rente 4 pCt	93,50	93,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,40	92,40
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	197,90	197,10
Harpener Bergw.-Akt.	177,30	177,30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,75	127,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	80 3/8	fehlt
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,30	59,80
„ „ „ 70 M. St.	39,00	40,20

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 28. Dezember.

Loco cont.	70er	40,50 Bf.,	39,00 Gd.	—,— bez.
Novbr.		40,50 „	38,50 „	—,— „
Dezbr.		41,50 „	39,00 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 27. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 745 bis 783 Gr. 154—167 M., inländ. bunt 777 Gr. 163 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 679—750 Gr. 139 bis 143 M.

Gerste: inländ. große 668—686 Gr. 127—140 M. bez.

Hafer: inländischer 122—126 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,50—3,95 M., Roggen- 4,10—4,15 M.

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 27. Dezember.

44 Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 30—32 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—27 M., gering genährte 23—24 M.; 35 Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—32 M., junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 27—28 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 24—26 M.; 46 Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 28—30 M., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—26 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 21—23 M.; 59 Kälber: feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 38—42 M., geringere Saugkälber 32—35 M.; 90 Schafe: ältere Masthammel 22 M.; 558 Schweine: Vollfleischige im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 42—43 M., fleischige 40—41 M., gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 38—39 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.



Neujahrs-Gratulations-Karten!!

hübsche neue Muster in Buch- und Kunstdruck,

sowie in schönen modernen Schriften, mit Namenunterdruck (für 3 Pfennige versendbar) incl. passenden Couverts, von 12 Stück für 60 Pfennige an fertigt und bittet im Interesse rechtzeitiger Lieferung um sofortige Bestellung

Buchdruckerei
der
Th. Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 34.

Am 26. d. M., Abends 10½ Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Martha Rippert
geb. **Utke**
im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Mocker, den 28. Dezember 1898
Im Namen der Hinterbliebenen
Josef Rippert.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Mocker, Lindenstraße 27, aus nach dem St. Georgen-Kirchhof statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen **Weichsel-Dampferfähre** von heute ab bis auf Weiteres **ganz eingestellt.**
Thorn, den 28. Dezember 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg zu Berlin übernimmt vom 1. Januar 1899 ab ihren Arbeitsnachweis, welchen bis dahin Herr **Abelmann** unter Aufsicht der Kammer als selbstständiger Unternehmer führt, in eigene Verwaltung unter der Bezeichnung

„Central-Arbeitsnachweis der Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg".

Behufs Regelung des Bezuges polnischer Arbeiter und Dienstboten sucht die Landwirthschaftskammer mit zuverlässigen, an der polnischen Grenze wohnenden Personen, welche für die Landwirthschaftskammer thätig sein und mit derselben ein festes Vertragsverhältniß eingehen wollen, in Verbindung zu treten.

Gefl. Angebote werden **Berlin NW., Werftstraße 9,** entgegengenommen.

Zurückgekehrt
Dr. med. Stark,
Specialarzt
für Haut- u. Geschlechtskrankheiten.

Wegen Aufgabe unseres Detailgeschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten, vorzüglich abgelagerten

Bordeaux-
Rhein-
Mosel- und
Ungar-

Weine.

Lissner & Herzfeld,
Culmerstraße 2.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Thurmstr. 16, pt

Ein junger Mann
mit guter Handschrift sucht schriftliche **Nebenbeschäftigung** in seinen dienstfreien Stunden. Meldungen an die Exp. d. Ztg.

Norddeutsche Creditanstalt
Agentur Thorn.
Königsberg i. Pr. — **THORN,** Brückenstraße 9. — Danzig.

Actien-Capital: 8 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Werthpapieren.
Annahme von Depositen. Errichtung von Checkconten.
Verwaltung und Controlle von ausloosbaren Effecten.
Vermiethung von Schrankfächern (Safes) in feuer- und diebessicherem Schranke unter eigenem Mitverschluß der Miether.

Das
Schweigen im Walde
von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste Roman des beliebten Erzählers eröffnet den Jahrgang 1899 der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

---

8 **Gänzlicher Ausverkauf!** 8

Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie
Damen- u. Mädchen-Confection,
Herren- und Knaben-Garderoben
werden in den **hinteren Räumen** meines **bisherigen** Geschäftslokals, um die Ecke, Eingang **Coppernicusstr. 8** zu Spottpreisen ausverkauft.

8 **J. Jacobsohn jr.** 8

Dampfpflüge
und
Dampfwalzen

in den bewährtesten Constructionen zu Kauf und Miethe empfehlen

John Fowler & Co., Magdeburg.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.
Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13

Durch günstigen Einkauf und Vergrößerung meines Lagers bin ich im Stande, zu den billigsten Preisen verkaufen zu können.

Regulatoren, über 1 Mtr. lang, **von 15 Mk. an, Silb. Cylind.-Remont. von 12 Mk. an, Goldene Brochen von 3 Mk. an, Goldene Ringe von 2½ Mk. an. Reparatur für Uhren und Goldwaaren nebst Gravirungen in eigener Werkstatt. Wand- und Weckuhren, Brillen und Pince-nez.**
Altes Gold u. Silber wird in Zahlung genommen.

H. Loerke, Präcisions-Uhrmacher und Goldarbeiter,
Coppernicusstrasse 22.

Bier-Grosshandlung
von
M. Kopczynski,
Thorn, Rathhaus.



Empfehle in
Siphons à 5 Liter Inhalt.

Münchener Hackerbräu	Mk. 2.50
Königsberger, hell	„ 2.—
„ dunkel	„ 2.—
Thorner Lagerbier	„ 1.50

in bester Qualität.

Ballfächer
in grosser Auswahl.
Thorner Schirmfabrik,
Brücken- u. Breitestr.-Ecke.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Glacé-Handschuh
in feinem, haltbarem Leder empfiehlt
Handschuhfabrikant **C. Rausch,**
Schulstr. 19, Culmerstr. 7.
Handschuhwäscherei.

Hoflieferant C. D. Wunderlich's
verbesserte Theerseife,
3 Mal prämiirt, dabei 2 Staatsmedaillen, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Kopfschuppen, Haarausfall und Hautschürfen 2c. a 35 Pf.;
Theer-Schwefelseife
a 50 Pfg. mit verstärkter Wirkung.
Anders & Co, Breitestr. 46 u. Altst. Markt.

Zum Dunkeln der **Kopf-** und **Barthaare** ist das Beste der
Nußschalen-Extract
aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.**
Dr. Orfila's Nussöl,
ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863. Garantirt unschädlich.
Anders & Co., Breitestr. 46 und Altst. Markt.

Jeder Husten wird durch **Issleib's Katarrh-Brödchen**
Bonbon
in kurzer Zeit beseitigt.
Wirkung überraschend!
In Beuteln à **35 Pfg.** bei **A. Koczwara,** Elisabethstr., **C. Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr., **H. Claass,** Seglerstr., **Anders & Co,** Breitestraße und Altstädter Markt.

Für ein hiesiges größeres Comtoir wird ein tüchtiger, zuverlässiger
Buchhalter
und Correspondent
zum Antritt per 1. April 1899 event. auch früher **gesucht.** Gefl. Offerten sub **R. G. 2** an die Expedition dieser Zeitung.

Steinschläger
zum **Kopfsteinschlagen,** bei dauernder Beschäftigung, sucht
L. Kollat,
Steinsetzmeister, Lissa i. P.

Kutscher
findet Stellung. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann (mos.) findet **Pension** bei Frau **Moses, Schillerstr. 20, II**

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, billig zu vermiethen **Schillerstr. 17 III.**

Einen Keller,
der sich zu Allem eignet, hat vom 1. Januar zu vermiethen **Wwe. von Kobielska.**

Schützenhaus.
Täglich:
Spezialitäten.

Landwehr-  **Verein.**

Freitag, d. 30. Dezember 1898,
Abends 8 Uh,
im Saale des Viktoriagartens:
Wurstessen
mit nachfolgendem
TANZ
für die Mitglieder, deren Angehörige und die eingeladenen Gäste.
Der Vorstand.

Singverein.
Uebung
am 29. Dezember
fällt aus.

Schlesinger's Restaurant
empfiehlt das bekannte
Reif'sche Nürnberger
(Siechen), sowie
Ceres Patzenhofer.
Anerkannt guten Mittagstisch, 80 Pfg.
Täglich frische Flaki.
Reichhaltige Abendkarte zu billigen Preisen.

Düsseldorfer
Kaiser-
Royal-
Burgunder-
Ananas-
Erdbeer-
Rum-
Arrac- und
Schlummer-
Punsch-Essenzen
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Special-Offerte
für feine
Röst-Kaffees
p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.
Verkauf jeden Quantums.
Ed. Raschkowski,
Neust. Markt Nr. 11 und Jakobs-Vorstadt Nr. 36.

X **Fort mit den Hosenträgern!** X
Zur Ansicht erhält jeder frco. geg. Frco-Rücksendg. **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter,** bequem, stets pass., gesunde Haltg., kein Druck, keine Atemnot, kein Schweiss, kein Knopf. p. St. M. 1,25 **Briefm.** (3 St. 3 M. p. Nachn.) **S. Schwarz,** Berlin, Neue Jacobstr. 9. Vertr. ges. 296 0

Eine Wohnung, 5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen
Brombergerstraße 62. F. Wegner.

Ein schwarzes Damenjackett
in der Brückenstraße **gefunden.** Abzuholen bei Frau **Schischinski,** Bäckerstr. 13.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 304 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 29. Dezember 1898.

„Der Oberhof."

Roman von E. Wild.

13 Nachdr. verb.

Und sie beugte sich über die zitternde Kleine, um das Kind fest an ihr Herz zu drücken.

Eva rang die Hände — dieser Mutlosigkeit gegenüber verlor auch sie jede Thatkraft.

Sie trat an's Fenster und blickte in den Hof hinab — das Feuer wütete noch immer, aber für das Wohnhaus bestand die Gefahr wohl nur gering, denn der Wind trieb die Funken in eine entgegengesetzte Richtung.

Die Dienstleute thaten ihr möglichstes, um den Brand zu löschen, und Eva schien es, als herrsche jetzt mehr Ruhe und Ordnung unter ihnen.

Eine feste, sichere Kommandostimme, die durch den Hof schallte, ließ sie erbeben und einen Schrei ausstoßen.

Standen die Toten wieder auf, oder war es blos ein Trugbild ihrer erregten Sinne?

Drunten stand, gebräunt und kräftig, ein Bild des Lebens und der Gesundheit, Otto, Susy's Gatte!

Eva preßte ihr Gesicht fest gegen die Scheiben — alle Vorsicht vergessend, wollte sie das Fenster öffnen, als Johanna zu ihr trat.

Ein Blick nach unten, sie taumelte mit einem Schrei zurück.

„Otto, Otto, es ist nicht möglich," rief sie.

„Er ist es doch", murmelte Eva, „und ich — ich bin an seiner Leiche gestanden, und Susy hat ihn ebenfalls als tot beweint."

Die beiden Frauen blickten einander entsetzt an.

Kann man denn aus dem Reiche der Toten wiederkehren? Waren sie beide das Spielzeug einer Sinnestäuschung?

Die Thüre hinter ihnen wurde leise geöffnet, und Susy erschien auf der Schwelle.

Sie war die ganze Zeit auf ihrem Zimmer gewesen und hatte sich eingeschlossen, denn sie hatte sich wieder in einer jener wunderlichen Stimmungen befunden, die so häufig über sie kamen — dann wollte sie keinen Menschen sehen, mit Niemand sprechen, einsam bleiben und nur immer an das eine denken, das die Qual ihres Lebens war, und das sie als Geheimnis still bei sich verborgen trug.

Sie hatte geweint und erschöpft von der Hitze und ihren Thränen war sie in einen dumpfen Schlaf versunken, aus dem sie erst vor wenigen Minuten erwacht war.

Von dem Feuerlärm hatte sie nichts vernommen, denn ihr Zimmer lag auf der entgegengesetzten Seite — aber mit einem Male war es ihr allein so unheimlich geworden, ein Gefühl des Bangens brachte sie dazu, ihr Zimmer zu verlassen, um Eva aufzusuchen.

Da sie Eva nicht fand, ging sie zu Johanna.

Ein Blick in die beiden bleichen Frauengesichter ließ sie schlimmes ahnen.

„Was geht hier vor?" fragte sie hastig näher kommend.

„Es brennt," antwortete Eva, „doch hoffentlich sind wir hier sicher."

Susy stürzte an's Fenster, in der nächsten Sekunde taumelte sie zurück, ein heiserer Laut kam von ihren Lippen, dann sank sie bewußtlos nieder.

„Auch sie hat ihn erkannt," sagte Johanna leise.

Eva nickte stumm.

Ein Verdacht, dem sie nicht Worte leihen mochte, stieg in ihrer Seele auf.

Die beiden Frauen beschäftigten sich nun mit der Ohnmächtigen, die bleich und reglos dalag.

Susy wurde zu Bette gebracht, aber es dauerte ziemlich lange, ehe sie wieder zum Bewußtsein zurückkehrte.

Sie sah Eva starr an, dann brach sie in einen Thränenstrom aus und barg ihr Gesicht in den Kissen.

Eva ließ sie ausweinen, als Susy ruhiger ward, sagte sie erst: „Fühlst du dich besser?"

„Nein, nein, ich will Niemand sehen, bleib' du bei mir, laß Niemand herein," versetzet Susy heftig; „ist Johanna da?"

„Sie ging vorhin hinaus," erwiderte Eva; „das Feuer ist im Erlöschen, Tremmingen ist von Hochberg mit seinen Leuten gekommen."

„Und sonst — sonst war Niemand da?" drängte Susy — dann schrie sie jäh auf: „gieb' keine Antwort, ich will nichts hören, nichts, nichts!"

Eva nahm sie sanft bei der Hand.

„Beherrsche dich ein wenig," bat sie, „ich werde Niemand hereinlassen, wenn es dich aufregt."

„Auch Johanna nicht?"

„Auch Johanna nicht."

Diese Versicherung schien Susy zu beruhigen.

Sie blieb eine Weile still, dann sagte sie: „Mich dürstet, gieb' mir zu trinken."

Eva reichte ihr ein Glas Wasser, das sie in einem Zuge austrank.

Müde legte sie dann den Kopf zurück.

„Ich möchte schlafen," flüsterte sie; „laß' mich allein, aber sperre ab, damit Niemand herein kann," setzte sie gleich darauf ängstlich hinzu.

Eva sah, daß sie stark fieberte, wahrscheinlich war eine ernste Krankheit im Anzuge — auf jeden Fall mußte ein Arzt geholt werden.

„Gut, ich lasse dich für eine Weile allein," sagte sie, „aber du mußt mir versprechen, ruhig im Bette zu bleiben — ich werde dich einschließen und den Schlüssel zu mir stecken — es kann also Niemand zu dir als ich allein. Bist du zufrieden?"

Susy preßte ihr dankbar die Hand.

„Ja, ja," murmelte sie, „ich werde thun was du willst, ich werde ruhig sein — aber laß nur Niemand herein."

Eva ging.

Im Wohnzimmer traf sie Johanna und — Otto.

Also doch! Der Totgeglaubte stand lebend vor ihr.

„Otto, du lebst," stammelte sie — „o wenn du wüßtest."

„Ihr hieltet mich für tot, Johanna sagte es mir," erwiderte Otto, nachdem er Eva mit einiger Zurückhaltung umarmt hatte.

„Später werde ich dir alles erklären. Doch sag mir jetzt nur eines, wie geht es Susy?"

„Sie ist sehr leidend und muß vor jeder Aufregung bewahrt werden," versetzte Eva; „es wird nötig sein, nach einem Arzt zu senden, sie fiebert stark."

„Das will ich sofort besorgen," meinte Johanna, indem sie eilig das Zimmer verließ, sie wollte die beiden allein lassen.

Eva sah den Bruder forschend an; er senkte den Blick und wandte sich ab.

„Mach mir Vorwürfe, Eva," sagte er leise, „mein Leben ist nun einmal ein verfehltes und wird es bleiben.

Jetzt will ich's dir gestehen, meine Ehe hat mich unglücklich gemacht. Ich hätte besser überlegen sollen, ehe ich einen Bund für's Leben einging.

Ich habe Susy leidenschaftlich geliebt — aber das ist vorbei, längst vorbei.

Schließlich empfand ich meine Ehe als eine schwere Last — dazu diese Sorgen um das tägliche Brod, diese elende, unsichere Existenz — ich hielt es nicht mehr aus.

Und doch liebte ich das Leben, wollte ich es nicht freiwillig von mir werfen.

Ich floh also in der Hoffnung, mir allein, ein besseres Dasein gründen zu können.

Ursprünglich hatte ich die Absicht nach Amerika zu gehen, aber ein eigenes Gefühl hielt mich noch immer in der alten Welt zurück.

Ich ging nach Monte Carlo, um zu gewinnen und verspielte alles, was ich noch besaß.

Jetzt blieb mir keine andere Wahl übrig; mein Leben war verwirkt.

Ich suchte mir ein einsames Plätzchen, Abschied hatte ich von Niemand zu nehmen — und nach einem letzten Blicke in diese schöne, lachende, grünende, blühende Welt setzte ich den Revolver an die Stirn.

Da packte eine feste Hand meinen Arm und eine ruhige Stimme sagte dicht neben mir: „Nicht voreilig — das Leben ist immerhin noch etwas wert."

Ich drehte mich unwillig um; vor mir stand ein Mann ungefähr von meinem Alter, meiner Größe.

„Sie haben all' Ihr Geld verspielt," fuhr er gleichmütig fort, „das passiert andern auch, und wird noch Vielen nach Ihnen passieren.

Lassen Sie ein vernüftiges Wort mit sich reden, vielleicht kann ich Ihnen helfen."

In seiner kurzen Art und Weise lag etwas, das mich ihm gegenüber willenlos machte.

Binnen wenigen Minuten wußte er meine ganze Geschichte.

Von seinen Verhältnissen sprach er wenig, er sagte wenig, er sagte nur, er befände sich stets auf Reisen und sei ein geborener Amerikaner.

Um es kurz zu machen, er beredete mich, mit ihm nach Amerika zu gehen, er werde mir die Mittel zur Ueberfahrt vorstrecken.

Er hätte Lust einmal wieder seine Heimat zu sehen.

Ich willigte ein, wir verließen Monte Carlo und reisten direkt nach Hamburg, um uns einzuschiffen.

In Hamburg fand er Bekannte, wie er sagte, er hatte geheimnisvolle Zusammenkünfte mit ihnen und nun kam's heraus, wer er eigentlich war — ein Professionsspieler, der mich zu einem Gewerbe abrichten wollte.

Ich befand mich in äußerst bedrängter Lage, ich war ganz von ihm abhängig — halb und halb betrachtete ich mich schon als einen Verbrecher, aber noch sträubte sich mein Gefühl dagegen, zum wandernden Gauner herabzusinken.

Und doch — was sollte aus mir werden? Durch meine Flucht hatte ich alle Brücken hinter mir abgebrochen — die Heimat war mir verloren und ich für meine Familie."

Otto machte eine Pause und sah finster vor sich nieder.

„Erlaß mir das folgende," sprach er dann weiter, „ich ging mit nach Amerika — wir zogen dort von Stadt zu Stadt.

Eines Tages verschwand mein Begleiter, nachdem er meine Papiere und Dokumente an sich genommen, und ich habe seitdem nichts mehr von ihm gehört.

Ich schlug mich durch, so gut ich konnte, glaub mir Eva, ich hatte den festen Willen, wieder ein ehrlicher Mensch zu werden.

Ich kehrte zur Arbeit zurück und das Glück lächelte mir.

Ich bin ein wohlhabender Mann geworden, aber die Heimat konnte ich nun nimmer vergessen.

Dann dachte ich auch an Susy, die ich so schnöde verlassen — ich war es ihr schuldig, wenigstens ihre Zukunft sicher zu stellen und eine Klärung unseres Verhältnisses herbeizuführen.

Ich hatte gehofft, Papa würde sich ihrer angenommen haben, wie konnte ich voraussehen, daß sich in einigen Jahren hier so vieles, so vieles ändern würde."

„Johanna hat dir alles erzählt?" fragte Eva.

Sie hatte die Bekenntnisse Otto's schweigend angehört und sich dabei selbst über ihre Ruhe gewundert.

Von ihren Stiefschwestern war er ihr der liebste gewesen, und er hatte ihr die größte Enttäuschung bereitet.

Seinen Tod hatte sie aufrichtig betrauert, in ihrer Erinnerung hatte er als leichtsinniger, gutmütiger Mensch fortgelebt.

Sein Geständnis hatte ihr die Wahrheit unverhüllt gezeigt — seine Gutmütigkeit war blos Willensschwäche und wie leicht er durch diese fallen konnte, das hatte er soeben selbst gestanden.

Otto mochte ihren Gedankengang erraten, denn er antwortete auf ihre Frage gepreßten Tones: „Ja, Johanna sagte mir — ihr hättet mich für tot gehalten, und es wäre fast besser gewesen, ich hätte euch diesen Glauben nicht genommen.

Würde ich darum gewußt haben, ich hätte darauf verzichtet, die Heimat wiederzusehen — doch, das ist nicht mehr zu ändern."

Ich sehe es selbst ein, ich habe hier nichts mehr zu suchen.

Doch eine Unterredung mit Susy muß mir gestattet werden — so lange müßt ihr mich schon auf dem Oberhofe dulden."

„Ich habe hier nichts zu befehlen," entgegnete Eva; „hier ist Johanna die Herrin. Doch bitte ich dich, für heute stehe von einer Unterredung mit Susy ab; sie ist furchtbar aufgeregt und wäre nicht imstande, dich ruhig anzuhören."

„O, ich bescheide mich," versetzte Otto, nicht ohne Bitterkeit — dann einem raschen Entschlusse folgend, trat er dicht an Eva heran.

„Du verachtest mich?" fragte er leise.

„Ach Otto, es giebt so vieles, das nicht mehr ungeschehen gemacht werden kann."

„Ja wohl, das giebt es," versetzte er finster. „Urteile aber nicht zu hart! Ich habe mich aufgerafft zu ehrlicher Arbeit, das, was ich besitze, ist rechtlich erworbenes Gut."

Eva zögerte, dann bot sie ihm die Hand.

„Ich glaube Dir," sagte sie einfach.

„Dank Eva, tausend Dank, das will ich dir nie vergessen!"

Johanna trat jetzt ein; der Brand war vollkommen gelöscht, aber Tremmingen nicht zu bewegen gewesen, für einige Minuten mit herauf zu kommen.

Er war mit seinen Leuten wieder fortgefahren; auch nach dem Arzte war geschickt worden. Traf ihn der Bote daheim, mußte er bald kommen.

Eva ging nach Susy's Zimmer zurück; sie fand sie schlafend, aber ihre Wangen glühten, und der Atem ging ungleich.

Eva setzte sich still neben das Bett und sah auf die Schlummernde.

Langsam schlich die Zeit dahin, der Abend senkte sich herab.

Da machte Susy plötzlich eine Bewegung und schlug die Augen auf.

Aengstlich sah sie um sich, als sie nur Eva gewahrte, atmete sie erleichtert auf.

„Du bist allein bei mir?"

„Ja!"

Susy setzte sich im Bette auf und zog Eva ganz nahe an sich heran.

„Er ist da," flüsterte sie, „Otto ist zurückgekehrt — o, ich wußte es wohl, daß er nicht tot ist."

„Du wußtest, daß ein anderer der Tote sei, den wir gesehen?"

Susy nickte.

„Ich wußte es; an seiner linken Hand fehlte die Narbe — kurz nach unserer Verheiratung hatten wir Streit, er hielt gerade ein Messer in der Hand. Im Zorne verwundete er sich aus Unachtsamkeit, die Wunde war ziemlich tief, die Narbe davon blieb und lief zuweilen rötlich an.

Ich erkannte sofort, daß der Tote nicht Otto war — aber ich wollte nichts sagen, ich wollte schweigen um, Diehlen ganz für mich zu gewinnen.

Ich rechnete darauf, daß Otto nie mehr zum Vorschein kommen würde — ich wollte Diehlen's Frau werden, aber immer packte mich die Angst, es könne herauskommen, daß ich nicht Witwe sei.

Es war ein elendes Leben das ich führte, Diehlen war eifersüchtig, er schob meinem Zögern andere Gründe unter — den wahren Grund, den mocht' ich ihm nicht sagen — und jetzt ist alles aus, da Otto zurückgekehrt ist."

Die letzten Worte flüsterte sie mit kaum vernehmbarer Stimme — ein Schauer ging durch ihre Glieder — matt sank sie in die Kissen zurück.

„Sei ruhig," tröstete Eva — „alles wird sich klären — Otto wird nicht verlangen, daß du mit ihm gehst."

„Dazu hat er das Recht verwirkt," brauste Susy auf, „ich gehe nicht mit, hörst du, ich gehe nicht mit!"

Es war eine böse Nacht, die diesem bösen Tage folgte.

Der Arzt, den der Bote nicht daheim angetroffen, kam spät — Susy lag in wilden Fieberphantasien als er endlich eintraf, und ihren Zustand für bedenklich erklärte.

Tage des Bangens und der Sorge folgten, ehe die junge Frau wieder außer Gefahr war.

Eva und Johanna hatten sich in ihre Pflege geteilt.

Von Hochberg kam Niemand herüber; das Tremming'sche Ehepaar hatte eine Reise angetreten.

Für den Oberhof fand sich ein Käufer, bis zum Herbste durfte Johanna bleiben, dann mußte auch sie sich eine neue Heimat suchen.

Der nicht unbedeutende Brandschaden war durch die Versicherung so ziemlich gedeckt, doch wurden die abgebrannten Gebäude nicht mehr aufgebaut — der neue Besitzer wollte überhaupt umfassende Veränderungen treffen, und auch das Wohnhaus einem Umbaue unterziehen.

Eva mußte nach Berlin zurückkehren, sie konnte nicht länger auf dem Oberhofe bleiben.

Susy war noch zu schwach, um die Reise anzutreten.

Von Diehlen waren oft Briefe gekommen, die Eva beantwortet hatte.

Sie scheute sich davor, ihm die Wahrheit mitzuteilen und schrieb nur, daß Susy durch Krankheit verhindert sei, ihre Korrespondenz selbst zu führen.

Als sie von Susy Abschied nahm, sagte diese zu ihr: „Diehlen wird dich aufsuchen, er wird nach mir fragen — was wirst du ihm antworten?"

„Wir dürfen ihm die Wahrheit nicht länger vorenthalten," versetzte Eva — „aber er sollte diese eigentlich nur von dir hören."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Gattin und Frau. Der „Hann. Cour." schreibt: Kulturhistorikern ist dringend zu rathen, die Nummer des „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeigers" vom 22. Dezember 1898 ihrer Aktensammlung einzuverleiben, etwa unter dem Buchstaben Z (Zöpfe). Im amtlichen Theile dieser Nummer befindet sich nämlich ein längeres Verzeichniß eines Ordenssegens, der sich über verschiedene preußische Staatsangehörige beiderlei Geschlechts ergossen hat, und unmittelbar hintereinander stehen da die Meldungen, daß eine Dame einen russischen, eine andere einen türkischen Orden erhalten hat; die erstere — es ist die Gemahlin eines Zeitungsherausgebers in Berlin — erhält dabei die Titulatur „Ehefrau", die Andere — die Gemahlin eines preußischen Majors in Konstantinopel — die Bezeichnung „Ehegattin". Es wäre des Schweißes der Edlen werth, festzustellen, worauf diese feine Unterscheidung beruht und welches Prädikat amtlich höher eingeschätzt wird. Ist dafür der Werth des Ordens maßgebend oder der Staat, der ihn verliehen, oder die Abkunft der Frau, die ihn erhalten, oder der Stand des Mannes, dem sie angetraut? Eine amtliche Aufklärung wäre da wirklich am Platze.

* Der Floh im Theater und — in der Kritik. Ueber eine fortgesetzte theaterfeindliche Demonstration, die in sämmtlichen Pariser Theatern, mit Ausnahme der neuen komischen Oper, endemisch geworden ist, berichtet Francisque Sarcey im „Figaro". Sie rührt von niemand anders her, als von zahllosen Vertretern der Gattung Pulex irritans, den Meister Satan mit seinem Liede in Auerbachs Keller theaterfähig gemacht hat und der das Pariser Publikum während der Vorstellungen in ganz unerträglicher Weise mit Blutsteuern brandschatzt. Und das Heilmittel? Eine Dame aus Spanien erinnert sich, daß in spanischen Nachtherbergen vor dem Einzug der Reisenden stets einige Hammel in die Stuben gesperrt werden. Sofort stürzt sich die blutsaugende Horde, die nicht kannibalisch genug ist, um zwischen Menschen- und Hammelblut zu unterscheiden, auf besagte Hammel, die nun einmal dem Schicksal des Unschuldig-Leidens verfallen sind, und das Terrain ist gesäubert. „Wie wäre es", sagt Sarcey, „wenn wir in den Pariser Theatern die Sitte einführten, eine Stunde vor Kasseneröffnung eine Hammelpromenade durch den Zuschauerraum zu veranlassen?" Für die armen Hammel, die auf diese Weise zu Sündenböcken umgewandelt werden, findet Sarcey freilich nicht ein Wort des Mitleids.

* Unsern Leserinnen wollen wir ein Rezept zur Theebereitung, welches uns die bekannte Firma Thee-Meßmer (Kaiserl. Kgl. Hofl., Berlin und Frankfurt a. Main) zur Verfügung gestellt hat, nicht vorenthalten. Es ist die russische Art der Theebereitung und lautet wie folgt: In einem heiß ausgespülten Porzellandeckeltopf (Theekanne) bereite man einen kräftigen Extrakt durch Uebergeßen der Theeblätter mit springend kochendem Wasser. Die Theeblätter sollen vom Wasser eben bedeckt sein und sich gut aufrollen d. h. entwickeln können. Nach 4—5 Minuten verfahre man wie bei der Grogbereitung, indem man den Extrakt mit kochend gehaltenem Wasser in der Tasse oder im Glase zu Thee von beliebiger Stärke verdünnt.

Literarisches.

Der Kunstwart. Herausgeber Ferd. Avenarius, Verlag Georg D. W. Callwey, München (vierteljährl. Mk. 2,50, das einzelne Heft 50 Pf.) Heft 5 enthält: Kunstphotographie. — Weihnachtsschau. — Ueber Kunstpflege im Mittelstande. X. Von Paul Schultze-Naumburg. — Lose Blätter: Konrad Ferdinand Meyer †. — Rundschau, enthält u. a.: Der Cottasche Musenalmanach. — Julius Lohmeyer. — Aufführungen der litterarischen Gesellschaft in München. — Eine „Münchner Volksbühne". — Wie ein Denkmal zu Stande kommt. — Bilderbeilagen: Karl Stauffer-Bern; Bildniß Konrad Ferdinand Meyer; Kunstphotographien von F. Matthies-Masuren, Hugo Henneberg, Heinrich Kühn und Robert Demachy. — Notenbeilage: Robert Schumann, Knecht Ruprecht; Bretonisches Volkslied.

Das Heft VI von „Bühne und Welt" (Otto Elsner's Verlag, Berlin) ist anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph der Kaiserstadt an der Donau und ihren Kunststätten gewidmet. Regierungsrath Teuber schildert das Verhältniß Kaiser Franz Josephs zu seinem Burgtheater, eine kritische Würdigung der Stützen desselben anschließend. J. J. David veranschaulicht die Entwickelung und den künstlerischen Standpunkt der Wiener Privattheater. Dem „Kaiser-Jubiläumstheater" widmet sich Adam-Müller-Guttenbrun. Interessante neue Mittheilungen über das Verhältniß Adolf von Sonnenthals zu seinem hohen Freunde Erzherzog Ludwig Carl giebt Sonnenthal's Biograph Ludwig Eisenberg. Vier Meistern der Wiener Komik ist gleichfalls ein hübscher Spezialaufsatz gewidmet. In Kaiser Franz Josephs zweite Residenz geleitet uns Mavro Spicer mit einem knappen und doch orientirenden Bericht über die Budapester Bühnen, in dessen Text wohlgetroffene Bilder eingestreut sind. Der Reichthum dieses Heftes an Voll- und Streubildern ist überhaupt ein außergewöhnlicher. Die Titelkunstbeilage bringt die Reproduktion eines Jugendbildnisses Meister Sonnenthal's von Professor Horovitz; andere Textbilder zeigen den gefeierten Darsteller als Nathan, Faust, Apelles. Auch zahlreiche Andere aus der berühmten Garde des Burgtheaters sind in Bildern vertreten. Eine Voranzeige verspricht für Januar ein der Wiener Oper gewidmetes Heft. — Der überaus billige Preis von 50 Pfg. (30 Kreuzern) ermöglicht Jedem das Beschaffen dieser echten Jubiläumsschrift. Das Heft ist in jeder Buchhandlung erhältlich.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die **Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen** in Städten u. s. w. wird der durch Gemeinde-Beschluß vom 28. September / 13. Oktober 1898 abgeänderte Fluchtlinienplan für die Mellienstraße zwischen Hepnerstraße und „rothen Weg" zu Jedermanns Einsicht offen gelegt und zwar in der Zeit bis einschließl. 31. Dezember d. Js. im Geschäftszimmer des Stadtbauamts (Rathhaus, Hofeingang, 2 Treppen).

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den so festgestellten Plan innerhalb gedachter Ausschlußfrist bei dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande anzubringen sind.

Thorn, den 18. November 1898.

Der Magistrat.

Post-Bestellschein.

(Auszuschneiden und dem nächsten Postamt oder einem Landbriefträger ausgefüllt gefl. zu übergeben.)

Unterzeichneter bestellt hiermit bei dem Kaiserlichen Postamt

zu ______________ 1 Exemplar der

Thorner Ostdeutschen Zeitung

Postzeitungs-Katalog Nr. 7448

für 1. Quartal 1899. Abonnements-Betrag mit Mk. 1.50 anbei.

______, den ____ ten Dezember 1898.

Name: ______________

Betrag von Mk. ____ Pf. ____ erhalten.

______ 1898.

Kaiserl. Post

Unterzeichneter bestellt hiermit bei dem Kaiserlichen Postamt

zu ______________ 1 Exemplar der

Thorner Ostdeutschen Zeitung

Postzeitungs-Katalog Nr. 7448

für 1. Quartal 1899. Abonnements-Betrag mit Mk. 1.50 anbei.

______, den ____ ten Dezember 1898.

Name: ______________

Betrag von Mk. ____ Pf. ____ erhalten.

______ 1898.

Kaiserl. Post

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.